

Unter der Schirmherrschaft
Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen Georg von Sachsen

SCHWEIZERISCHES MUSIKFEST IN LEIPZIG

Liederabend im Gewandhause

Mittwoch, den 18. September 1918

Gesang: Frau Kammersängerin *Ilona K. Durigo*-Budapest

Am Klavier: Herr Musikdirektor *Othmar Schoeck*

PROGRAMM

Werke von Othmar Schoeck (geb. 1886 in Brunnen, lebt in Zürich)

1.

a) **Parabase.**

Freudig war, vor vielen Jahren,
Eifrig so der Geist bestrebt,
Zu erforschen, zu erfahren,
Wie Natur im Schaffen lebt.

Und es ist das ewig Eine,
Das sich vielfach offenbart:
Klein das Große, groß das Kleine,
Alles nach der eignen Art,

Immer wechselnd, fest sich haltend,
Nah und fern, und fern und nah,
So gestaltend, umgestaltend —
Zum Erstaunen bin ich da.

Goethe.

b) **Dämmerung senkte sich von oben.**

Dämmerung senkte sich von oben,
Schon ist alle Nähe fern;
Doch zuerst emporgehoben
Holden Lichts der Abendstern!
Alles schwankt ins Ungewisse,
Nebel schleichen in die Höh;
Schwarzvertiefte Finsternisse
Widerspiegelnd ruht der See.

Nun am östlichen Bereiche
Ahn' ich Mondenglanz und -Glut,
Schlanker Weiden Haargezweige
Scherzen auf der nächsten Flut.
Durch bewegter Schatten Spiele
Zittert Lunas Zauberschein,
Und durchs Auge schleicht die Kühle
Sänftigend ins Herz hinein.

Goethe.

c) **Der Kirchhof im Frühling.**

Stiller Garten, eile nur,
Dich mit jungem Grün zu decken;
Und des Bodens letzte Spur
Birg mit dichten Rosenhecken!

Schließe fest den schwarzen Grund!
Denn sein Anblick macht mir bange,
Ob er keines aus dem Bund
Meiner Liebsten abverlange.

Will mich selbst die dumpfe Gruft,
Nun wohl an, sie mag mich raff'en!
Dünkt mich gleich, in frischer Luft
Hätt' ich manches noch zu schaffen.

Uhland.

d) Im Herbste.

Seid begrüßt mit Frühlingswonne,
Blauer Himmel, goldne Sonne:
Drüben auch aus Gartenhallen
Hör ich frohe Saiten schallen.

Ahnest du, o Seele, wieder
Sanfte, süße Frühlingslieder?
Sieh umher die falben Bäume
Ach, es waren holde Träume.

Uhland.

e) Mailied.

Wie herrlich leuchtet
Mir die Natur!
Wie glänzt die Sonne!
Wie lacht die Flur!

O Lieb' o Liebe!
So golden schön,
Wie Morgenwolken
Auf jenen Höhn!

So liebt die Lerche
Gesang und Luft,
Und Morgenblumen
Den Himmelsduft.

Es dringen Blüten
Aus jedem Zweig
Und tausend Stimmen
Aus dem Gesträuch,

Du segnest herrlich
Das frische Feld,
Im Blütendampfe
Die volle Welt.

Wie ich dich liebe
Mit warmem Blut,
Die du mir Jugend
Und Freud und Mut

Und Freud' und Wonne
Aus jeder Brust.
O Erd', o Sonne!
O Glück, o Lust!

O Mädchen, Mädchen,
Wie lieb' ich dich!
Wie blickt dein Auge!
Wie liebst du mich!

Zu neuen Liedern
Und Tänzten gibst.
Sei ewig glücklich,
Wie du mich liebst!

Goethe.

2.

a) Herbstgefühl.

Fetter grüne, du Laub,
Am Rebengeländer
Hier mein Fenster herauf!
Gedrängter quellet,
Zwillingsbeeren, und reifet
Schneller und glänzend voller!

Euch brütet der Mutter Sonne
Scheideblick, euch umsäuselt
Des holden Himmels
Fruchtende Fülle;
Euch kühlet des Mondes
Freundlicher Zauberhauch,

Und euch betauen, ach!
Aus diesen Augen
Der ewig belebenden Liebe
Vollschwellende Tränen.

Goethe.

b) Marienlied.

Ich sehe dich in tausend Bildern,
Maria, lieblich ausgedrückt.
Doch keins von allen kann dich schildern,
Wie meine Seele dich erblickt.
Ich weiß nur, daß der Welt Getümmel
Seitdem mir wie ein Traum verweht,
Und ein unnennbar süßer Himmel
Mir ewig im Gemüte steht.

Novalis.

c) Mit einem gemalten Bande.

Kleine Blumen, kleine Blätter
Streuen mir mit leichter Hand
Gute junge Frühlingsgötter
Tändelnd auf ein luftig Band.

Sieht mit Rosen sich umgeben,
Selbst wie eine Rose jung.
Einen Blick, geliebtes Leben!
Und ich bin belohnt genug.

Zephyr, nimm's auf deine Flügel,
Schling's um meiner Liebsten Kleid:
Und so tritt sie vor den Spiegel
All in ihrer Munterkeit.

Fühl's, was dies Herz empfindet,
Reiche frei mir deine Hand,
Und das Band, das uns verbindet,
Sei kein schwaches Rosenband!

Goethe.

d) Rastlose Liebe.

Dem Schnee, dem Regen,
Dem Wind entgegen,
Im Dampf der Klüfte,
Durch Nebeldüfte,
Immer zu! Immer zu!
Ohne Rast und Ruh'!

Lieber durch Leiden
Möcht' ich mich schlagen,
Als so viel Freuden
Des Lebens ertragen;
Alle das Neigen
Von Herzen zu Herzen,
Ach, wie so eigen
Schaffet das Schmerzen!

Wie soll ich fliehen?
Wälderwärts ziehen?
Alles vergebens!
Krone des Lebens,
Glück ohne Ruh',
Liebe, bist du!

Goethe.

3.

a) Nachtlid.

Vergangen ist der lichte Tag,
Von ferne kommt der Glocken Schlag;
So reist die Zeit die ganze Nacht,
Nimmt manchen mit, der's nicht gedacht.

Da's nun so stille auf der Welt,
Ziehn Wolken einsam übers Feld,
Und Feld und Baum besprechen sich,
O Menschenkind! was schaudert dich?

Wo ist nun hin die bunte Lust,
Des Freundes Trost und treue Brust,
Des Weibes süßer Augenschein?
Will keiner mit mir munter sein?

Wie weit die falsche Welt auch sei,
Bleibt mir doch einer nur getreu,
Der mit mir weint, der mit mir wacht,
Wenn ich nur recht an ihn gedacht.

Frisch auf denn, liebe Nachtigall,
Du Wasserfall mit hellem Schall!
Gott loben wollen wir vereint,
Bis daß der lichte Morgen scheint!

Eichendorff.

b) Auf dem Rhein.

Kühle auf dem schönen Rheine
Führen wir vereinte Brüder,
Tranken von dem goldnen Weine
Singend gute deutsche Lieder.

Was uns noch erfüllt die Brust
Sollen wir halten,
Niemals erkalten
Und vollkommen nun mit Lust.

Und so wollen wir uns teilen
Eines Fels verschiedne Quellen.
Bleiben so auf hundert Meilen
Ewig redliche Gesellen.

Eichendorff.

c) Nachklang.

Lust'ge Vögel in dem Wald,
Singt, so lang' es grün
Ach, wer weiß, wie bald, wie bald
Alles muß verblühn!

Und kaum ging ich über Land,
Frisch durch Lust und Not,
Wandelt alles, und ich stand
Müd' im Abendrot.

Sah ich doch vom Berge einst
Glänzen überall,
Wußte kaum, warum du weinst,
Fromme Nachtigall.

Und die Lüfte wehen kalt,
Übers falbe Grün,
Vöglein, euer Abschied hallt —
Könnt' ich mit euch ziehn!

Eichendorff.

d) Der Kranke.

Soll ich dich denn nun verlassen,
Erde, heitres Vaterhaus?
Herzlich Lieben, mutig Hassen,
Ist denn alles, alles aus?

Liebe ferne blaue Hügel,
Stiller Fluß im Talesgrün,
Ach, wie oft wünscht ich mir Flügel,
Über euch hinweg zu ziehn:

Von dem Fenster durch die Linden
Spielt es wie ein linder Gruß,
Lüfte, wollt ihr mir verkünden,
Daß ich bald hinunter muß?

Da sich jetzt die Flügel dehnen,
Saur' ich in mich selbst zurück,
Und ein unbeschreiblich Sehnen
Zieht mich zu der Welt zurück.

Eichendorff.

e) Nachruf.

Du liebe, treue Laute,
Wie manche Sommernacht,
Bis daß der Morgen graute,
Hab' ich mit dir durchwacht.

Die Täler wieder nachten,
Kaum spielt noch Abendrot,
Doch die sonst mit uns wachten,
Die liegen lange tot.

Was wollen wir nun singen
Hier in der Einsamkeit,
Wenn alle von uns gingen,
Die unser Lied erfreut?

Wir wollen dennoch singen:
So still ist's auf der Welt;
Wer weiß, die Lieder dringen
Vielleicht zum Sternenzelt.

Wer weiß, die da gestorben,
Sie hören droben mich
Und öffnen leis' die Pforten
Und nehmen uns zu sich.

Eichendorff.

4.

a) Das bescheidene Wünschlein.

Damals, ganz zuerst am Anfang,
Wenn ich hätte sagen sollen,
Was, im Fall ich wünschen dürfte,
Ich mir würde wünschen wollen,
War ich vor zu großem Reichtum
In Verlegenheit geraten,
Schwankend zwischen Bilderbüchern,
Farbenschachteln, Bleisoldaten.
Später wurde mein Gelüste
Kühner, deutlicher und kürzer:
Einen stolzen Namen wollt ich,
Sei's als Held und Weltumstürzer,

Sei's als ruhmbezügelter Freiherr
In dem Paradies der Künste,
Wo die Wunderbäume blühen
Und der schönen Frauen Günstige.
Heute, wenn die müde Hoffnung
Wieder sich zum Wunsch bequeme,
Wünscht ich nur ein kindisch Wünschlein,
Dessen der Verstand sich schämt:
Möchte wissen, wie die Glocke,
Die mich in den Schlaf gewöhnte,
Damals, ganz zuerst am Anfang,
Möchte wissen, wie sie tönte.

Spitteler.

b) Manche Nacht.

Wenn die Felder sich verdunkeln,
Fühl' ich, wird mein Auge heller;
Schon versucht ein Stern zu funkeln,
Und die Grillen wispern schneller.

Jeder Laut wird bilderreicher,
Das Gewohnte sonderbarer,
Hinterm Wald der Himmel bleicher,
Jeder Wipfel hebt sich klarer.

Und du merkst es nicht im Schreiten,
Wie das Licht ver Hundertfältigt
Sich entringt den Dunkelheiten.
Plötzlich stehst du überwältigt.

Dehmel.

c) Keine Rast.

Seele, banger Vogel du,
Immer wieder mußt du fragen,
Wann, nach so viel wilden Tagen,
Kommt der Friede, kommt die Ruh?

O, ich weiß, kaum haben wir
Unterm Boden stille Tage,
Wird vor neuer Sehnsucht dir
Jeder liebe Tag zur Plage.

Und du wirst geborgen kaum,
Dich um neue Leiden mühen,
Und voll Ungeduld den Raum,
Als der jüngste Stern durchglühen.

Hermann Hesse.

d) Ravenna.

Ich bin auch in Ravenna gewesen.
Ist eine kleine tote Stadt,
Die Kirchen und viel Ruinen hat,
Man kann davon in den Büchern lesen.

Du gehst hindurch und schaust dich um,
Die Straßen sind so trüb und naß
Und sind so tausendjährig stumm,
Und überall wächst Moos und Gras!

Das ist wie alte Lieder sind —
Man hört sie an und keiner lacht,
Und jeder lauscht und jeder sinnt
Hernach daran bis in die Nacht.

Hermann Hesse.

e) Der Hufschmied.

„Schwarzbrauner Hufschmied, ich will dir sagen:
Du sollst meinem Rößlein ein Eisen anschlagen.
Das Rößlein ist lahm.
Gertrud ist mein Nam'.“

„Eh' daß du Frecher ein Küßlein wirst haben,
Will ich zu Fuß mit dem Schimmel traben.
Solch dreister Kumpan!
Wohlan denn! fang' an.“

„Das Eisen will ich ihm wohl anschlagen.
Was aber soll denn mein Lohn betragen?
Ich heiße Willfrid.
Umsonst tu ich's nit.“

„Schwarzbrauner Hufschmied, was machst du für
Du tust ja die andern drei Eisen abmachen. [Sachen?
Was hat das für Sinn?
Erkläre, beginn'.“

„Einen blanken Gulden sollst du bekommen.“
„Ein blanker Gulden mag mir nicht frommen.
Ein Küßlein ich will.
Das ist nicht zu viel.“

„Ein Eisen, ein Küßlein war ausbedungen.
Vier Eisen dem Schimmelein angezwungen
Gibt der Küßlein vier,
Wofern ich nicht irr'.“

„Schwarzbrauner Hufschmied, mach' doch die Eisen,
So daß ich's nicht merke, heimlich im leisen,
Mach doch die Eisen, sag',
Noch einmal ab.“

Spitteler.

Konzertflügel von Julius Blüthner.

Konzertführer und Partituren im Erdgeschoß erhältlich.

Einlaß 6¹/₂ Uhr. — Anfang 7 Uhr. — Ende gegen 9 Uhr.

Weitere Aufführungen im Gewandhause:

Donnerstag, den 19. September 7 Uhr:
Kammermusik.

Ausführende: Professor *Willy Rehberg* (Klavier), das
Gewandhaus-Quartett und vier andere Mitglieder des
Gewandhaus-Orchesters.

Streichquartett (Cis moll Op. 10) von HERMANN SUTER.
Streichtrio (D moll Op. 29) von VOLKMAR ANDREAE.
Quintett für Klavier, Flöte, Klarinette, Horn und
Fagott (Es dur Op. 129) von HANS HUBER.

Freitag, den 20. September 7 Uhr:
Zweites Konzert.

Passacaglia (F moll Op. 6) für Orgel von OTTO
BARBLAN. Symphonie (D moll Op. 17) von HERMANN
SUTER. „Verheißung“ für Chor, Orchester und Orgel
von FRITZ BRUN. Elfenreigen für Orchester von
FRIEDRICH KLOSE. Gesänge mit Orchester und Dithy-
rambe für Doppelchor, Orchester und Orgel (Op. 22)
von OTHMAR SCHOECK. Orgel: *Max Fest* und *Karl*
Straube. Gesang: *Ilona K. Durigo* und *Bach-Verein*.



Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

of the ...

... the ... of the ...

Konferenz ...

... 7 Uhr ...

Wichtige ...

... 7 Uhr ...



Frau Kammersängerin *Durigo* wünscht die Lieder der beiden ersten Gruppen in nachstehender Reihenfolge vorzutragen:

- | | |
|--|--|
| 1. a) Parabase von <i>Goethe</i> .
b) Dämmerung senkte sich von oben von <i>Goethe</i> .
c) Mailied von <i>Goethe</i> .
d) Im Herbst von <i>Uhland</i> .
e) Mit einem gemalten Bande von <i>Goethe</i> . | 2. a) Der Kirchhof im Frühling von <i>Uhland</i> .
b) Marienlied von <i>Novalis</i> .
c) Herbstgefühl von <i>Goethe</i> .
d) Rastlose Liebe von <i>Goethe</i> . |
|--|--|

Die Gewandhaus-Konzertdirektion.





SLUB

Wir führen Wissen.

Stadtgeschichtliches

Museum.

Leipzig

✓ Zertifizierter Partner der Nationalen Erziehungsförderung